

Die "Volkswacht"
wurde nicht gedruckt und
gekauft und ist durch die
Gesetze, nach denen es gedruckt
wurde, als solches und
nicht als Zeitung zu betrachten.
Durch die Gesetze ist es verboten,
dass eine Zeitung ausgedruckt wird, wenn sie
die Wahrheit nicht enthält.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon

Nr. 451.

Telephon

Nr. 451.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 90

Freitag, den 18. April 1902

13. Jahrgang.

An die Arbeiter aller Länder!

Im letzten Jahre appellirten wir an die internationale Solidarität zu Gunsten des gegen den Absolutismus kämpfenden russischen Proletariats.

Heute ist auf der anderen Seite des Kontinents der Kampf zwischen Sozialismus und Reaktion entbrannt.

Seit Jahren arbeitet die belgische Arbeiterpartei an der Erringung des allgemeinen Wahlrechts und an der Beseitigung des Pluralsystems, welches den Reichen 3 Stimmen und den Armen 1 Stimm giebt und dadurch bei allen Wahlen die Erwürzung der Arbeiterklasse durch die Klasse der Bourgeois ermöglicht.

Alle Räder stehen still!

Unser Mitarbeiter in Brüssel schreibt uns:

um. Brüssel, 16. April.

Die glückliche Mischung von deutscher Gründlichkeit und französischem Elan, die den belgischen Volkscharakter auszeichnet, kommt dem gewaltigen Generalschlag zu Gute. Lange haben die Führer gezögert, das entscheidende Signal zu geben, aber nun treten sie auch mit ihren Leuten entschlossen auf den Plan und reißen die Läden und Börsen mit sich fort. Schon jetzt zählt man 250,000 Streikanten in Monschau wie um Charleroi und Lüttich rauschend. Arbeitsstätten stehen

der Wahlkampf sich vielleicht in eine Reihe von blutigen Schlägen auflösen, für die das Klerikale Schandregiment die Verantwortung trägt.

Die Luft ist hier mit Elektrizität geladen, geht doch die Angst der Herrschenden sogar so weit, daß sie mit einem Bombenattentat auf die klerikale Kammergesellschaft rechnen zu müssen glauben. Und doch wird dieser brutale Widerstand gebrochen werden, denn — „alle Räder stehen still“!

Die Telegraphenbüros melden:

Von der Ausstandsbewegung.

Die „Indépendance Belge“ schreibt am Mittwoch: Brüssel ist eine tote Stadt, die Geschäfte sind verarmelt, der Verkehr auf die Hälfte herabgesunken, die Restaurants ver-

die Theater geschlossen und die Fabriken im

II. Industriegebiet steht die Arbeit still, die Bergbau geschlossen, die Hochöfen ausgelöscht, Glassalzwerke und Bauplätze verödet.

Brüssel, 17. April. Die Schriftseher werden heute

in einer gemeinsamen Sitzung über den Generalaustand

die die Blätter berichten, haben die Eisenbahnverwaltungen

ihre Angehörigen der knappen Kohlenförderung größtmöglich empfohlen; alle nicht durchaus notwendigen Arbeiten eingestellt werden.

Brüssel, 17. April. Gestern Abend herrschte in Brüssel Ruhe, die Versammlungen abgehalten wurden, in denen

neiniges Ausstand und die Gemeindewahl erörtert

Der deutsche sozialistische Abgeordnete Südekum (unser Bevater, D. R. d. B.), wohnte einer dieser Versammlungen bei.

Am 17. April. In Herstal haben 2000 Männer die

Arbeiter im Bassin von Lüttich noch zugemommen und

gegenwärtig 40,000. Bei Verviers hat sich der Ausstand

in umliegenden Ortschaften ausgedehnt.

Charleroi, 16. April. Der Straßenbahnbetrieb ist

langsamer worden, der Fahrbahnhof, auf dem die Züge einlaufen,

ist stark besetzt, um bei der Ankunft der Abgeordneten keine

Sitzung aufzusperren zu lassen. In Huy rasten die Streitenden

von der Brücke und warten sie in's Wasser.

Aus der Armee.

Die 4. Kompanie der Bürgerwehr hat beschlossen, in

einer direkten Aufforderung nicht mehr Folgen;

sie begab sich gestern Abend vor das Rathaus

den Aufruhr; „Es lebe das allgemeine, gleiche

Recht!“

In Brüssel zerbrach ein Wachtposten vor der Gasfabrik das

und erklärte, er könne nicht auf das Volk schielen. Er

sollte verhaftet werden.

Brüssel, 17. April. In der Nähe von Tournai wurden

7 Telegrafen- und 8 Telefonleitungen,

die Drähte von Bahnhöfen und Signalbrüche

gerissen. Die Bahn wird von Gendarmen überwacht.

Vermittelungsversuche.

Brüssel, 17. April. In Roncq beschlossen 2000 Kunden

einstimig, an den König ein Telegramm zu

senden, worin dieser erfuhr werden soll, daß die Ruhe im Lande

hergestellt, indem er seine Gewalt der Regierung gegenüber

ausdrücklich bringe.

In Mellechen haben die Industriellen beschlossen,

eine Sitzung an die Räume zu richten, in der um Abänderung

der Verfassung gebeten wird.

Eine Gruppe Großindustrieller von Lüttich und Hainaut, zusammengesetzt aus allen Parteien, haben eine Audienz bei Leopold II.

wollte, was meinst Du, wie unglücklich ich bin, daß Du mich

nennt hofft?“

Lisei lachte er, und dabei gewahrte er nicht, daß Asta

üblich zusammenzuckte. Stasi halte sich bei seinen Worten

aufgerichtet. Sie blickte Ambros durch ihre Thränen

so, ob sie ihm um Verzeihung bitten sollte, und kam schüchtern

zu ihm. Er drückte sie an sich, und sie flüsterte: „Ach, Broß, ich

ja gern sterben, denkt Du glücklich bist.“

Er Müller winkte Lisei, daß sie sich wieder an seine Seite

möchte, und als sie seinem Wunsche nachgekommen war,

er, sich nachdenklich über das spärliche Haar freudig: „Ja,

wenn Einer so sein Leben lang dem Glück im Schoß ge-

hat, dann kommt es ihm nachher schwer an, wenn er die

mit seinen eigenen Zähnen aufbrechen soll. Aber es muß

ja sein, und ich wünschte ihm (er schielte nach Ambros hin),

Deine gesunden Zähne hätte, Lisei.“

Nich laßt mir aus dem Spiele, Müller,“ versetzte sie mit

matten Lächeln. „Es gibt Nüsse, die auch für meine Zähne

hind und dann, es sind bloß Weiberzähne!“

Ich weiß wohl, worauf Du zielsei,“ gab er zur Antwort.

es giebt halt in jedem Unglück ein Glück und taugt der

noch zum Balken, so taugt er zu Brettern. Lisei den Kopf

nicht hängen von wegen gestern Abend. Das ist jetzt eine Ge-

legenheit, wo ich's der Gemeind' ordentlich vorstellen werde, was

an dem Schmid für einen rechtmäßigen Mann hat. Mein

Wort als Gemeindevorstand gilt doch wohl noch was, und sie

sollen ihn nicht fortreiben von hier, darauf geb' ich Dir die

Hand.“

Lisei leuchtete die helle Freude aus dem Gesicht und selten

gewiß war die feine Hand des alten Arzagaña so herzlich gedrückt

worden, wie jetzt von der armen Lisei.

Aber während er dieser sein Wort gab, für Wolf einzutreten,

brauchte Asta auf dem Klosterbette fleißig ihre Zunge, um das

Band zwischen dem Schmid und Lisei vollends zu zerreißen.

Wie der alte Arzagaña, so lag auch der Klosterbauer in seinem

Armsessel und Asta hatte sich einen Strohsessel zu ihm herange-

schoben und sprach mit gedämpftester Stimme auf ihn ein. Er hatte

die Hände vor dem Bauch gefaltet, beide Ellenbogen auf den

Lehnen des Stuhles ruhend, und drehte die Daumen um einander,

indem er mit seinen harten Augen ins Leere starrte. Eine Ant-

wort gab er der Schwester nicht; doch bewußte sie davon auch

kaum. Denn sie wußte ja, daß ihm die Brautwahl zwischen Lisei

und Wolf nie ganz angenehm gewesen und daher zweifelte sie

nicht, daß er die jetzt sich bietende Gelegenheit benützen würde

um mit dem Schmid entzückt zu treiben. Hat er es nicht,

so freute er sich damit jetzt und für immer auf die Seite der ver-

hobten Hohen.

„Lisei, du weißt, was ich dir gesagt habe,“ wiederholte Ambros mit einem

zornigen Lachen.

„Du sagst zu mir, in Thränen ausbrechend, und ich bin an

Allem schuld!“

Lisei eilte zu ihr, legte den Arm auf ihre Schulter und drückte

den Kopf der Zwischen an ihren Busen und flüsterte tröstend:

„Nicht Du, nicht Du!“

Der Müller sah Ambros durchdringend an und deutete dann

mit den Augen auf Stasi. Düsler richteten sich Ambros' Blicke

auf sie. Asta hatte die Arme unter dem Busen gekreuzt; unbeweglich saß sie und unbeweglich ruhten ihre Augen auf Ambros.

Wie ihre Rajenflügel zitterten leise. Ihr Mann schüttelte den

Kopf, legte die Hände auf den Tisch und sagte: „Wie kann die

kleine Frau nur so ungeschickt reden? Natürlich ist sie schuld an

Allem, und wer den Ambros kennt, der wird's ihr nicht abstreiten,

ja, ja, ja. Läßt doch den Klosterbauer in Gottes Namen laufen,

wenn er durchaus sein eigener Feind sein will. Was willst Du?

„Ich seid jung, gesund und habe einander lieb! Seit Ambros,

wandte er sich zu diesem, es ist ein großes Unglück, so eine

kleine, liebe, hübsche Frau zu haben! Ja, ja, ja! So eine kleine

Frau, die wie das Lamm Gottes alle Deine Sünden auf sich

nimmt.“

Was meinst Du, Frau,“ lehrte er sich zu Asta, indem er

mit dem rechten Arm eine Faustmaul machte, als ob er sie

mit dem linken Arm schlagen wollte.

„Ach, Broß,“ rief Asta, „du bist ein großer Idiot!“

„Ich bin kein Idiot,“ erwiderte Ambros, „ich bin ein großer Idiot!“

„Du bist ein Idiot,“ wiederholte Asta.

„Ich bin kein Idiot,“ erwiderte Ambros.

„Du bist ein Idiot,“ wiederholte Asta.

„Ich bin kein Idiot,“ erwiderte Ambros.

„Du bist ein Idiot,“ wiederholte Asta.

„Ich bin kein Idiot,“ erwiderte Ambros.

„Du bist ein Idiot,“ wiederholte Asta.

„Ich bin kein Idiot,“ erwiderte Ambros.</p

Die "Weltwoche"
erscheint täglich Nachmittag um
16 Uhr und ist durch die
Gesellschaft, Reise, Gewerbe, usw.
hier die Post und
durch Galeriepreise zu beziehen.
Postkostenpflichtig WIR. 10.-
per Woche 20.- Pf.
Postkostenpflichtig WIR. 10.-

Telephon
Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhafte Bevölkerung.

mit der läuflichen Zeitschrift "Die neue Welt".

Auslieferungsgebühr
Bordet für die einfache
Postkarte über diese Zeitung
10 Pfennige, für Beilese und
Verhandlungs-Kreisblätter
10 Pfennige.
Sofort für die nächste Nummer
mehr als 10 Pfennige 10 Pfennig
abrechnen abgezogen werden.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 90

Freitag, den 18. April 1902

13. Jahrgang.

An die Arbeiter aller Länder!

Im letzten Jahre appellirten wir an die internationale Solidarität zu Gunsten des gegen den Absolutismus kämpfenden russischen Proletariats.

Heute ist auf der anderen Seite des Kontinents der Kampf zwischen Sozialismus und Reaktion entbrannt.

Seit Jahren arbeitet die belgische Arbeiterpartei an der Erringung des allgemeinen Wahlrechts und an der Beseitigung des Pluralsystems, welches den Reichen 3 Stimmen und den Armen 1 Stimme gibt und dadurch bei allen Wahlen die Erwürzung der Arbeiterklasse durch die Klasse der Reichen ermöglicht.

Nachdem wir alle Propagandamittel angewandt, nachdem wir alle möglichen Aktionsmittel vergeblich versucht haben die belgischen Arbeiter bestmöglich zum letzten Mittel zu greifen, zur letzten legitimen Waffe, die ihnen bleibt, zum Generalstreit.

Gleich am ersten Tag haben 100,000 Mann die Arbeit niedergelegt, die Zahl wird sich verdoppeln. Da: in den großen industriellen Zentren begonnene Bewegung verbreitet sich über das ganze Land, und die terroristischen Maßnahmen der Regierung, welche auf die Arbeiter zu schießen befahl, sind an der Kaltblütigkeit und Energie der Arbeiterklasse gescheitert. Überzeugt von ihren Fähigkeiten, hat sie das unerschütterliche Vertrauen, ihre Rechte siegen zu sehen.

Aber es sind Opfer erforderlich, die Vermüthen unter den Streikenden zu unterstützen. Unter diesen Umständen appellieren wir an die Arbeiter und Organisationen aller Länder, die belgischen Sozialisten materiell und moralisch zu unterstützen!

Wir zählen hauptsächlich auf die Gewerkschaften der Nachbarländer. Sie werden Anhalten zu treffen wissen, den Streik für das allgemeine Wahlrecht zum Siege zu führen.

Dewinne, Parteisekretär.
Vander Veldde, Ansele, Sero, für das internationale Bureau.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen!

Im Anschluß an diesen Aufruf beschloß heute der unterzeichnete Parteivorstand, zunächst aus der Parteikasse den belgischen Genossen zur Unterstützung ihres großen Kampfes 10,000 Mark zu übermitteln. Aber dieser Beitrag ist selbstverständlich unzureichend, und wir sind daher überzeugt, in Eurem Sinne zu handeln, wenn wir aufrufen, ohne jeden Verzug Sammlungen zu veranstalten und ihren Erfolg an unseren Kästner

Albin Gerisch, Berlin SW., Kreuzbergstraße 30

einzuenden.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen! Wenn je, so gilt hier: Wer schnell giebt, giebt doppelt! Auf ans Werk!

Berlin, 17. April 1902.

Der Parteivorstand.

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol

von Robert Schweikl

62)

Er wollte nicht länger auf Lisei warten. Seine Frau ging und erhielt mit einer riesigen braunen Kaffeekanne wieder.

Lisei folgte ihr fast unmittelbar auf dem Fuße. „Störe mich ja nicht.“ bat sie und hatte schon ihren Mantel abgelegt, ehe Stasi, die aufgesprungen war, ihr helfen konnte. Sie küßte Stasi mit schwierlicher Herzlichkeit und reichte dem Bruder mit einem tiefen Blick ihrer guten grauen Augen die Hand. Der Müller war unterdessen auch aufgestanden und sagte, ihre Hand schüttelnd:

„Das Beste kommt immer zuletzt!“ Er schob den Lehnsstuhl aus der Öffnung an den Tisch und drang dann darauf, daß Lisei diesen Ehrenplatz einnehme. Lisei aber drückte den Alten selbst mit sanftem Gewalt in den Lehnsstuhl und setzte sich neben ihn.

Während einer guten Weile hörte man nur das Klappern der Tassen und Löffel. Alra schenkte fleißig ein und nötigte zu ihrem Gebinde. Den gelegnetesten Appetit bewies ihr Mann; gründlich und mit sichtlichem Begehr lag er dem Gesäß des Trinkers und Essens ob und dazwischen setzte er von Zeit zu Zeit seinen Hinter zu, zum Zeichen, wie vorzüglich sie ihre Tische gemacht hätte. Lisei sprach der Haushfrau ihre Anerkennung des vorzüglichen Gebäudes aus. Es war ihr nicht anzumerken, wie schwer sie sich innerlich bedrückt fühlte. Ihre Stimme klang ruhig wie immer und ihre Miener zeigten den gewohnten freundlichen Ernst. Sie war ja nicht gekommen, um Trost zu holen, sondern zu bringen und sie lächelte Stasi zu, wann deren Blicke den übigen begegneten. Es war ein ermutigendes Lächeln; denn es entging ihr nicht, daß Stasi, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, mit einer gewissen Langsamkeit nach Ambros sah, der in keineswegs heiteren Gedanken mit seinem Kaffeelöffel spielte. In Alra wirkte noch die Erregung ihres Gesprächs mit Stasi nach und der Kaffee war nicht geeignet, sie beruhzummen. Sie sprach viel und lebhaft und lachte oft, und ihre großen, schwarzen Augen hatten einen ungewöhnlichen Glanz. Wie unheimlich nahm sie alles in Allen, Stasi neben ihr aus. Und Ambros fragte sich, was ihn nur bewogen hätte, um dieses unscheinbaren Beispielen seine ganze Zukunft auf's Spiel zu legen.

Endlich schob auch der Müller seine Tasse zurück, holte seinen Tabakbeutel aus der Tasche und reichte ihn Ambros, damit er seine Pfeife füllte. Ambros mochte nicht rauschen. Mit langsamem Unbehagen stopfte sich der Alte sein Pfeisen und nachdem er den Tabak angebrannt und behaglich einige Züge geladen, sagte er, seiner Frau einen heimlichen Wink gebend: „So, jetzt will ich mal ein Bißchen nach dem Bettler ausschauen. Ihr nehmt's mir wohl nicht übel. Es ist dies so meine Art.“

Endlich schob auch der Müller seine Tasse zurück, holte seinen Tabakbeutel aus der Tasche und reichte ihn Ambros, damit er seine Pfeife füllte. Ambros mochte nicht rauschen. Mit langsamem Unbehagen stopfte sich der Alte sein Pfeisen und nachdem er den Tabak angebrannt und behaglich einige Züge geladen, sagte er, seiner Frau einen heimlichen Wink gebend: „So, jetzt will ich mal ein Bißchen nach dem Bettler ausschauen. Ihr nehmt's mir wohl nicht übel. Es ist dies so meine Art.“

Alle Räder stehen still!

Unser Mitarbeiter in Brüssel schreibt uns:

um Brüssel, 16. April.

Die glückliche Mischung von deutscher Gründlichkeit und französischem Elan, die den belgischen Volkscharakter auszeichnet, kommt dem gewaltigen Generalstreik zu Gute. Lange haben die Führer gezögert, das entscheidende Signal zu geben, aber nun treten sie auch mit ihren Leuten entschlossen auf den Plan und reißen die Läden und Bögernden mit sich fort. Schon jetzt zählt man 250,000 Streikende; in Gegenen wie um Charleroi und Lüttich rauscht kein Fabrikorstein mehr, die Arbeitsäste stehen verödet da, „alle Räder stehen still!“ Daß die Sympathien aller nichtlerikanischen Kreise auf Seiten der Revolutionären sind, geht daraus hervor, daß auch die Bourgeoisie vielfach zum Streikfonds beiträgt. Und das ist nötig, denn die Kassen der Gewerkschaften und Genossenschaften reichen bei Weitem nicht aus, um die Schaaren der Manifestanten längere Zeit vor der äußersten Noth zu schützen. Lebhafte Beifall findet das Vorgehen eines Professors der hiesigen Bergakademie, der sich erboten hat, jeden Tag das Mittagessen für 50 Streikende zu bezahlen unter der Bedingung, daß er an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen könne.

Die Armee und Bürgergarde hat wieder an vielen Orten mit den Streikenden fraternisiert, was um so bedeutungsvoller ist, als die Gendarmerie zu schwach ist, um etwa noch kommende ernsthafte Erhebungen allein zu unterdrücken. Und was noch kommen wird, kann Niemand sagen, denn wenn auch zur Zeit die Periode der spontanen Erhebung unorganisierter Haufen vorüber ist, so können doch die nächsten Tage uns schon große Überraschungen bringen.

In den Straßen der Stadt Brüssel sieht man zur Zeit neben zahlreichen Soldaten viele Streikende. Die Bürgerwehr hat heute von 12 Uhr ab Dienst. Spezialausgaben der Zeitungen überstürzen sich und werden von den Kamelots mit furchterlichem Geschrei feilgeboten. Unser Parteiorgan „Le Peuple“ hat zur Zeit seine Auflage vervierfacht und erscheint dreimal am Tage; in allen Cafés sieht man ihn in den Händen der Bourgeoisie, die besonders die Streiknachrichten und die zahlreichen, durchaus authentischen Briefe aus den Kasernen eifrig diskutiert.

Die Auflösung der Kammer wird immer wahrscheinlicher, und obwohl sie in der That einen halben Sieg der Revisionisten bedeuten würde, weil nach einem Wahlkampf mit dieser Parole die Wahlrechtsänderung selbst durch eine neue, geringere, klarrale Mehrheit nicht aufgehoben werden könnte, so besteht doch in weiten Kreisen des Proletariats entschiedene Abneigung, sich noch einmal den schamlosen Ungerechtigkeiten des Pluralswahlsystems auszusetzen. Dieser Unwill wird sich sicherlich in den heißen Tagen der Wahlkampagne in zahlreichen Zwischenfällen Luft machen,

Ambros aber hielt ihn mit den Worten zurück: „Unsererwegen bleibt nur hier; denn was mir die Lisei zu sagen hat, das weiß ich schon.“

„Ne nun, wenn ich und meine Frau Euch nicht im Bege sind, Kinder,“ sagte der Müller mit einem fragenden Blick auf Lisei. Dann wird ja wohl das Weiter draußen noch das alte sein — auch auf dem Klosterhof.“

Es war das alte, auch auf dem Klosterhof, gestand Lisei mit einem Seufzer. Sie hatte von keiner Sinnesänderung des Vaters gegen Ambros zu berichten.

Der Müller nickte. „Heut' vor acht Tagen auf dem Kirchgang, da hab' ich ihn mir mal ordentlich vorgenommen. Hatte meine Säge ordentlich scharf gemacht und ließ alles Wasjer aus Rad, aber ein Stück Eisen hätt' ich eben durchschnitten als seinen Eigenen.“

Auch Wolf hat mit allen seinen Vorstellungen bei ihm nichts austüchten können,“ seufzte Lisei.

Stasi saß bange da. Auf der Stirne ihres Mannes war die Fornader die angeblossen. Er ballte die Faust. Ehe er aber ein Wort sagen konnte, rief der Müller mit einer abwehrenden Handbewegung gegen ihn: „Sei still, und vergiß ihn, aber mir kann er leid thun, wie einer, der in seiner Blindheit nicht weiß, was er verschreibt. Läßt ihn! Die Stund' wird schon noch kommen, wo ihm die Augen aufgehen werden, und wenn nicht eber, so doch auf seinem Todtentbett.“

Auf seinem Todtentbett,“ wiederholte Ambros mit einem zornigen Lachen.

„D,“ rief Stasi, in Thränen ausbrechend, „und ich bin an Alra schuld!“

Lisei eilte zu ihr, legte den Arm auf ihre Schulter und drückte den Kopf der Weinenden an ihren Busen und hässte tröstend: „Nicht Du! nicht Du!“

Der Müller sah Ambros durchdringend an und deutete dann mit den Augen auf Stasi. Düsler richteten sich Ambros' Blicke auf sie. Alra hatte die Arme unter dem Busen gekreuzt; unbeweglich saß sie und unbeweglich ruhten ihre Hände auf Ambros. Nur ihre Augenflügel zitterten leise. Ihr Mann schüttelte den Kopf, legte die Hände auf den Tisch und sagte: „Wie kann die kleine Frau mir so ungleich reden? Natürlich ist sie schuld an Alra, und wer den Ambros kennt, der wird's ihr nicht abschreien, ja, ja, ja! Läßt doch den Klosterbauer in Gottes Namen laufen, wenn er durchaus sein eigener Feind sein will. Was wollst Ihr, Ihr seid jung, gesund und habt einander lieb! Gelt Ambros,“ wandte er sich zu diesem, „es ist ein großes Unglück, so eine kleine, liebe, hübsche Frau zu haben! Ja, ja, ja! So eine kleine Frau, die wie das Lamm Gottes, alle Deine Sünden auf sich nimmt.“

Was meint Du, Frau,“ lehrte er sich zu Alra, indem er mit dem rechten Arm eine Bewegung mache, als ob er sie an-

der Wahlkampf sich vielleicht in eine Reihe von blutigen Scharnücheln auflösen, für die das klarale Schandregiment die Verantwortung trägt.

Die Lust ist hier mit Elektrizität geladen, geht doch die Angst der Herrschenden sogar so weit, daß sie mit einem Bombenattentat auf die klarale Kammergesellschaft rechnen zu müssen glauben: Und doch wird dieser brutale Widerstand gebrochen werden, denn — „alle Räder stehen still!“

Die Telegraphenbüros melden:

Von der Ausstandsbewegung.

Die „Indépendance Belge“ schreibt am Mittwoch: Brüssel ist eine tote Stadt, die Geschäfte sind verarmelt, der Verkehr auf die Hälfte herabgesunken, die Restaurants verödet, die Theater geschlossen und die Fabriken im Streik. Im Industriegebiet steht die Arbeit still, die Bergwerke sind geschlossen, die Hochöfen ausgelöscht, Glasschmelzen, Walzwerke und Baupläne verödet.

Brüssel, 17. April. Die Schriftsteller werden heute Abend in einer gemeinsamen Sitzung über den Generalauftand berathen.

Wie die Blätter berichten, haben die Eisenbahnverwaltungen Belgiens Angesichts der knappen Kohlenvorräthe die größte Sparmaßnahmen empfohlen; alle nicht durchaus nothwendigen Güterzüge sollen eingestellt werden.

Brüssel, 17. April. Gestern Abend herrschte in Brüssel Ruhe, obwohl sechs Versammlungen abgehalten wurden, in denen der gemeinsame Auftand und die Gemeinbungsfahrt erörtert wurde. Der deutsche sozialistische Abgeordnete Südkom (unter Berichterstatter D. R. d. B.) wohnte einer dieser Versammlungen bei.

Lüttich, 17. April. Gestern Abend herrschte in Brüssel Ruhe, obwohl sechs Versammlungen abgehalten wurden, in denen der gemeinsame Auftand und die Gemeinbungsfahrt erörtert wurde. Der deutsche sozialistische Abgeordnete Südkom (unter Berichterstatter D. R. d. B.) wohnte einer dieser Versammlungen bei.

Charleroi, 16. April. Der Straßenbahnhof verkehrte ist unterbrochen worden, der Bahnhof, auf dem die Züge einzulaufen, ist militärisch besetzt, um bei der Ankunft der Abgeordneten keine Demonstration aufkommen zu lassen. In Lüttich rissen die Streikenden Bretter von der Brücke und waren sie ins Wasser.

Aus der Armee.

Die 4. Kompanie der Bürgerwehr hat beschlossen, in Zukunft einer direkten Aufforderung nicht mehr Folge zu leisten; sie begab sich gestern Abend vor das Rathaus unter den Ruf: „Es lebe das allgemeine, gleiche Stimmrecht!“

In Brüssel vertrat ein Wachtposten vor der Gasfabrik das Gewehr und erklärte, er könne nicht auf das Volk schießen. Er wurde sofort verhaftet.

Brüssel, 17. April. In Roux beschloß 2000 Kunden einstimmig, an den König ein Telegramm zu richten, worin dieser ersucht werden soll, die Ruhe im Lande wieder herzustellen, indem er seine Gewalt der Regierung gegenüber zum Ausdruck bringe.

In Mecklenburg haben die Industriellen beschlossen, eine Petition an die Kammer zu richten, in der um Änderung des § 47 der Verfassung gebeten wird.

Eine Gruppe Großindustrieller von Lüttich und Hainaut, zusammengesetzt aus allen Parteien, haben eine Audienz bei Leopold II.

Ausgenommen hast.“

Abermalz lachte er, und dabei gewahrte er nicht, daß Alra unwillig zusammenzuckte. Stasi hatte sich bei seinen Worten allmählich aufgerichtet. Sie blieb Ambros durch ihre Thränen an, als ob sie ihn um Verzeihung bitten wolle, und kam schüchtern zu ihm. Er drückte sie an sich, und sie flüsterte: „Ach, Broß, ich möcht' ja gern sterben, damit Du glücklich bist.“

Alra ging geräuschlos aus der Stube. Der Müller wirkte Lisei, daß sie sich wieder an seine Seite setzen möchte, und als sie seinem Wunsche nachgekommen war, sagte er, sich nachdrücklich über das spärliche Glück freieindend: „Ja, ja, ja, wenn einer sein Leben lang dem Glück im Schoß gefest hat, dann kommt es ihm nachher schwer an, wenn er die Rüsse mit seinen eigenen Zähnen aufbeißen soll. Aber es muß doch sein, und ich wünsche ihm (er schielte nach Ambros hin), daß er Deine gesunden Zähne hätte, Lisei.“

Mich lasset nur aus dem Spiele, Müller,“ verfehlt sie mit einem mattem Lächeln. „Es gibt Müsse, die auch für meine Zähne zu hart sind, und dann, es sind bloß Weiberzähne!“

Ich weiß wohl, worauf Du ziels,“ gab er zur Antwort. Aber es zieht half in jedem Unglück ein Glück ein und taugt der Baum nicht zum Balken, so taugt er zu Brettern. Las den Kopf nicht bängen vor wegen gestern Abend. Das ist jetzt eine Gelegenheit, wo ich's der Gemeinde ordentlich vorstellen werde, was an dem Schmid für einen rechtlichen Mann hat. Mein Wort als Gemeindevorstand gilt doch wohl noch was, und sie sollen ihn nicht fortreiben von hier, darauf geb' ich Dir die Hand.“

Lisei leuchtete die helle Freude aus dem Gesicht und selten gewiß war die schneige Hand des alten Arigaya so herzlich gedrückt worden, wie jetzt von der armen Lisei.

Aber während er dieser sein Wort gab, für Wolf einzutreten, brauchte Wolf auf dem Klosterhof fleißig ihre Jungs, um das Band zwischen dem Schmid und Lisei vollends zu zerreißen. Wie der alte Arigaya, so saß auch der Klosterbauer in seinem Antrost und Wolf batte sich einen Strohsessel zu ihm herangeschoben und sprach mit gedämpfter Stimme auf ihn ein. Er hatte die Hände vor dem Bauch gefaltet, beide Ellenbogen auf den Lehnen des Stuhles ruhend, und drückte die Daumen um einander, indem er mit seinen harten Augen ins Leere starrte. Eine Antwort gab er der Schwester nicht; doch bedurfte sie deren auch kaum. Denn sie wußte ja, daß ihm die Brauschaft zwischen Lisei und Wolf nie ganz angenehm gewesen und daher zweckte sie nicht, daß er die jetzt sich bietende Gelegenheit benutzt wurde, um mit dem Schmid entschieden zu brechen. That er es nicht, so stellte er sich damit jetzt und für immer auf die Seite der verhaften Parteien.

nachgesucht, um ihn auf die traurigen Folgen aufmerksam zu machen, die die Hartnäckigkeit und Verblendung seiner Regierung für die Industrie bereits verurteilt und die in Folge des Generalstreiks von Tag zu Tag zunimmt für sich gestaltet.

Fortsetzung der Kammerberatung.

Die Kammer setzte die Donnerstag-Beratung der Vorlage, betreffend die Revision der Verfassung, fort.

Brauns (liberal) sagt, das Land erwarte von der Regierung Worte der Beruhigung. Redner fragt die däutsche Linke, ob nicht der Augenblick gekommen sei, die Debatte zu beenden, und schlägt vor, zu beschließen, wenn nicht heute, dann spätestens morgen.

Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung zögere nicht, sich diesem Vorschlag anzuschließen. Das Land erwarte vor Ablauf einer Entscheidung. Er schlägt vor, dass die Kammer heute solange tagt, bis sie zu einem Beschluss gekommen sei.

Vanderwelde (Soz.) sagt, am Stelle der beruhigenden Worte bediene sich der Ministerpräsident neuer Herausforderungen. Alle Sozialisten seien einstimmig dagegen, dass die Diskussion heute geschlossen werde. Denn es könnten ernste Ereignisse eintreten.

Anseele ruft: „Die Regierung dürstet nach Blut!“

Vanderwelde führt wieder fort und sagt: 300.000 Männer seien ausständig und bildeten damit eine Bewunderung der Bourgeoisie.

Der Ministerpräsident sagt, der Vorschlag, die Debatte zu schließen, sei sehr verständig; er sei glücklich, sich ihm anzuschließen.

Vertraud (Soz.) ruft: „Das ist Escamotage!“

Smeets (Soz.) ruft: „Das wird das Signal zur Revolution sein!“

Vanderwelde begiebt sich hierauf zu den Ministerischen und spricht mit den Ministern.

Troellet (Soz.) ruft, gegen die Minister gewendet: „Sie wollen also, dass morgen Blut fließen soll.“

Vanderwelde meint, man müsse zum Mindesten der Opposition gestatten, zusammenzutreten, um einen Beschluss zu fassen.

Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung schließe sich vollständig dem Antrage auf Schluss der Debatte an.

Cazot (Soz.) schlägt mit der Faust auf sein Blatt und ruft: „Sie werden die Debatte nicht schließen!“

Smeets (Soz.) schreit mit erhobener Faust gegen die Minister vor und ruft: „Wir lassen uns nicht erdrücken!“

Gerron (Progr.) erklärt, es sei gefährlich, die Sitzung des Debattenschlusses fortzuführen, aber er halte es für richtig, nicht auseinander zu gehen, bevor ein Beschluss gefasst sei.

Hierauf tritt das Haus in die Beratung des In-

haltes der Vorlage ein.

Der Ministerpräsident bespricht die lege Revision der Ver-

fassung und sagt, dass eine neue Revision nicht den

Wünschen des Landes entspreche. Die Sozialisten erheben hiergegen Einwand.

Der Ministerpräsident betont im weiteren Verlauf seiner Rede, er glaube, dass das allgemeine Stimmrecht nicht mit der Aufrechterhaltung der freien Institutionen Belgien vereinigen sei. Die Regierung lehne es nicht ab, in Zukunft Vorschläge zu prüfen, die geringer sind, die Lage des Landes zu verbessern, aber die Rechte wolle man keinen Preis das allgemeine Stimmrecht schädigen. Die Linke sei in der Frage gespalten, nur die Sozialisten wollten es. Eine Revision der Verfassung würde das Land in Erregung rütteln. Auf dem Wege zu ihrer Beratung in der Kammer werde man vielleicht dahin gelangen können, aber man könne nicht davon denken unter der Diktatur der Strafe, unter der Herrschaft des Ausstandes, der Aufruhr und der Gewaltthat. Vierm in den Sozialisten.

Tricot (Soz.) ruft: „Ihr habt unsere Leute umgebracht!“

Der Ministerpräsident bemerkte, auf welche Infamien werde er nicht erwidern.

Vanderwelde ruft: „Von Euch wird Hass gesät: Ihr seid politische Mörder!“

Der Ministerpräsident führt fort: Wenn die Regierung sich auf die Revision einlässt, so würde dies eine Verlängerung der Erregung des Ausstandes und des Hasses bedeuten. Was liegt auf dem Spiele siehe, bei der Widerstandskraft und die Errichtungen des Landes. Dieses müsse, dass die Regierung die Verantwortung trage für Belgien's Zukunft, seine Söhne vor dem Ausland und sein Geschick. Von diesem Gefühl erfüllt und der Pflicht bewusst, forderte die Regierung die Kammer auf, es abzulehnen, das Revisionsbegehren in Erwägung zu ziehen. (Aufhender Brifall rechts.)

Janson (Progr.) ruft: „Dies macht den menschlichen Empfindungen des Ministers Ehre, denn er mischt die Aussichten eines Bürgerkrieges. Die überwiegende Mehrheit des Landes will die Revision der Verfassung. Wenn Sie, am Vorabend des Bürgerkrieges, die Debatte abzuschließen, begehen Sie ein nicht wieder gut zu machendes Verbrechen. Das Volk will politische Gleichheit“ (Stürmischer Beifall links.)

Janson wendet sich zu den Sozialisten und ruft: „Ich fordere Sie und Ihre Freunde auf, noch einige Tage öffentlich die Aktion fortzuführen. Ich flehe Sie

den Erfolg. Janson nimmt für die Arbeiter das Recht des Ausstandes in Anspruch, worauf sich ein lebhaftes Wortgefecht zwischen ihm und Woeste von der Rechten entpint. Die Haltung der Regierung wird unteren Institutionen verhängnisvoll werden. Das allgemeine Stimmrecht bedeutet gleiches Recht für alle Bürger, denn es wird ihnen für immer Bestrafung geben, auf welche sie ein Recht haben. Wenn die Monarchie hier dem Ministerium in seinem unglaublichen Widerstand folgen sollte, würde sie die Verantwortung übernehmen, welche ich, ein Republikaner, ihr nicht wünsche. Andauernder Beifall links.

Der Ministerpräsident erläutert, die Regierung zögere nicht, sich diesem Vorschlag anzuschließen. Das Land erwarte vor Ablauf einer Entscheidung. Er schlägt vor, dass die Kammer heute solange tagt, bis sie zu einem Beschluss gekommen sei.

Vanderwelde (Soz.) sagt, am Stelle der beruhigenden Worte bediene sich der Ministerpräsident neuer Herausforderungen. Alle Sozialisten seien einstimmig dagegen, dass die Diskussion heute geschlossen werde. Denn es könnten ernste Ereignisse eintreten.

Anseele ruft: „Die Regierung dürstet nach Blut!“

Vanderwelde führt wieder fort und sagt: 300.000 Männer seien ausständig und bildeten damit eine Bewunderung der Bourgeoisie.

Der Ministerpräsident sagt, der Vorschlag, die Debatte zu schließen, sei sehr verständig; er sei glücklich, sich ihm anzuschließen.

Vertraud (Soz.) ruft: „Das ist Escamotage!“

Smeets (Soz.) ruft: „Das wird das Signal zur Revolution sein!“

Vanderwelde begiebt sich hierauf zu den Ministerischen und spricht mit den Ministern.

Troellet (Soz.) ruft, gegen die Minister gewendet: „Sie wollen also, dass morgen Blut fließen soll.“

Vanderwelde meint, man müsse zum Mindesten der Opposition gestatten, zusammenzutreten, um einen Beschluss zu fassen.

Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung schließe sich vollständig dem Antrage auf Schluss der Debatte an.

Cazot (Soz.) schlägt mit der Faust auf sein Blatt und ruft:

„Sie werden die Debatte nicht schließen!“

Smeets (Soz.) schreit mit erhobener Faust gegen die Minister vor und ruft: „Wir lassen uns nicht erdrücken!“

Gerron (Progr.) erklärt, es sei gefährlich, die Sitzung des Debattenschlusses fortzuführen, aber er halte es für richtig, nicht auseinander zu gehen, bevor ein Beschluss gefasst sei.

Hierauf tritt das Haus in die Beratung des In-

haltes der Vorlage ein.

Der Ministerpräsident bespricht die lege Revision der Ver-

fassung und sagt, dass eine neue Revision nicht den

Wünschen des Landes entspreche. Die Sozialisten erheben hiergegen Einwand.

Der Ministerpräsident betont im weiteren Verlauf seiner Rede, er glaube, dass das allgemeine Stimmrecht nicht mit der Aufrechterhaltung der freien Institutionen Belgien vereinigen sei. Die Regierung lehne es nicht ab, in Zukunft Vorschläge zu prüfen, die geringer sind, die Lage des Landes zu verbessern, aber die Rechte wolle man keinen Preis das allgemeine Stimmrecht schädigen. Die Linke sei in der Frage gespalten, nur die Sozialisten wollten es. Eine Revision der Verfassung würde das Land in Erregung rütteln. Auf dem Wege zu ihrer Beratung in der Kammer werde man vielleicht dahin gelangen können, aber man könne nicht davon denken unter der Diktatur der Strafe, unter der Herrschaft des Ausstandes, der Aufruhr und der Gewaltthat. Vierm in den Sozialisten.

Tricot (Soz.) ruft: „Ihr habt unsere Leute umgebracht!“

Der Ministerpräsident bemerkte, auf welche Infamien werde er nicht erwidern.

Vanderwelde ruft: „Von Euch wird Hass gesät: Ihr seid politische Mörder!“

Der Ministerpräsident bespricht die lege Revision der Ver-

fassung und sagt, dass eine neue Revision nicht den

Wünschen des Landes entspreche. Die Sozialisten erheben hiergegen Einwand.

Der Ministerpräsident betont im weiteren Verlauf seiner Rede, er glaube, dass das allgemeine Stimmrecht nicht mit der Aufrechterhaltung der freien Institutionen Belgien vereinigen sei. Die Regierung lehne es nicht ab, in Zukunft Vorschläge zu prüfen, die geringer sind, die Lage des Landes zu verbessern, aber die Rechte wolle man keinen Preis das allgemeine Stimmrecht schädigen. Die Linke sei in der Frage gespalten, nur die Sozialisten wollten es. Eine Revision der Verfassung würde das Land in Erregung rütteln. Auf dem Wege zu ihrer Beratung in der Kammer werde man vielleicht dahin gelangen können, aber man könne nicht davon denken unter der Diktatur der Strafe, unter der Herrschaft des Ausstandes, der Aufruhr und der Gewaltthat. Vierm in den Sozialisten.

Janson (Progr.) ruft: „Dies macht den menschlichen Empfindungen des Ministers Ehre, denn er mischt die Aussichten eines Bürgerkrieges. Die überwiegende Mehrheit des Landes will die Revision der Verfassung. Wenn Sie, am Vorabend des Bürgerkrieges, die Debatte abzuschließen, begehen Sie ein nicht wieder gut zu machendes Verbrechen. Das Volk will politische Gleichheit“ (Stürmischer Beifall links.)

Janson wendet sich zu den Sozialisten und ruft: „Ich fordere Sie und Ihre Freunde auf, noch einige Tage öffentlich die Aktion fortzuführen. Ich flehe Sie

im ordes aufgeführt? Mit einem Recht konnte Börne an dem Schiller'schen Freiheitshelden tadeln, dass dieser dadurch, dass er seinen Peil aus dem Hinterhalle abschleife, an moralischer Größe einbüße. Buschireff kann man nicht einmal diesen Vorwurf machen, er beweist keinen geringeren Mut, als jener geprägte Winkelried, der sich, um der Freiheit eine Gasse zu bahnen, in die Speere der Feinde stürzte. Man mag von seinem politischen Standpunkt aus die That des Studenten noch so sehr verdammen; aber man macht sich nur lächerlich, wenn man Buschireff einen „feigen Meuchelmörder“ nennt.

Der Reichstag führte heute die Beratung der Seemannsordnung bis zum § 100 weiter. Im Ganzen wurden 22 Paragraphen erledigt. Die fleißige Arbeit des Plenums bot aber für uns nicht weiter erfreuliche Ergebnisse. So wurden unsere Anträge, die den Seeleuten ein wichtiges Koalitionsrecht sichern sollten, abgelehnt und auch die weiteren Verbesserungsversuche, die unsere Genossen Herzfeld, Molkenbuhr, Mezger und Schwarz fast bei jedem folgenden Paragraphen anstellten, blieben erfolglos. Bei der Debatte über das Koalitionsrecht machten die Herren Stodmann von der Reichspartei und der berühmte Vorsitzende der Zolltarifkommission, Herr Rettich, aus ihrem Herzen keine Mördergeuge. Im Namen der Disziplin bekämpften sie selbst den Ansatz eines Koalitionsrechtes, wie ihn der Zentrumsvorstand bot und meinten, das das Koalitionsrecht überhaupt nur für Arbeiter passe, die mit kurzer Kündigungsfrist angestellt seien.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag die zweite Lesung des Gesetzes. Darauf wurde das Gesetz für 1902 in zweiter Lesung debattlos genehmigt und eine ganze Reihe kleinerer Vorfälle in erster, teilweise auch gleich in zweiter Beratung angenommen.

Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat über die Petition betreffend die Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen und entsprechende Änderung des Reichsgesetzes Übergang zur Tagesordnung beschlossen. Die Vertreter der Regierung hatten sich durchaus ablehnend an dieser Forderung gestellt.

Wie könnte auch Preußen einen Schritt nach vornwärts machen?

Bei Frage der Staatsgewährung führt die „D. Tagessig.“ aus, dass die Zentrumsfaktion beschlossen habe, die Frage der allgemeinen Tagessalden bei Seite zu lassen und für die Einführung einer Entschädigung für die Mitglieder der Zolltarifkommission während der Beratung des Reichstages zu stimmen. — Wenn dies zutrifft, ist das Zentrum wieder einmal umgefallen.

Der Zürcher Schriftsteller Genosse Robert Seidel sollte in Frankfurt a. M. über Republikanismus und Sozialdemokratie sprechen. In letzter Stunde erhielt aber der Vertretermann vom Polizeipräsidium eine Verfügung, dass Seidel nicht sprechen darf und eventuell als lästiger Ausländer abgehoben werden. Ein gleiches Verbot traf eine Versammlung im benachbarten Überrad, wo Seidel sprechen sollte. — Der Staat wäre sicher in Gefahr gekommen, wenn Seidel gelprochen hätte.

Der Jahresbericht des berüchtigten Hamburger Arbeitsverbandes für 1901 ist erschienen. Die Schriftsteller erklären sich gegen eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, sei es auf Kosten der Industrie oder des Staates. Die Unternehmer hätten kein Geld für solche Zwecke und der Staat solle die Arbeiter nicht zu Faulenzern und Bußmälen erziehen, sondern sie auf die Sparmaßen verweisen.

Sachsenanger. Aus der märkischen Stadt Zielitz und Umgegend zogen vergangene Woche Hunderte von Schmieden, in die Ferne. Gegen 600 „Sachsenanger“ allein aus der Stadt Zielitz selbst, unter diesen ca. 120 Schulkinder.

Ausland.

Bon einem neuen politischen Word in Russland weiß die „Leipziger Volksztg.“ aus Warschau zu melden:

Der Gouvernementsssekretär Skop wurde in der Nacht vom 16. zum 17. April auf der Fahrt nach Kaluschnin von Studenten der Warschauer Universität erschossen. Der Mörder wurde in Bezug verhaftet.

Ferner wird demselben Blatt aus Lemberg geschrieben: Verschiedenen Privatmeldungen aus Petersburg nach sind 150 Studenten der kaiserlichen Universität unter dem Verdachte der Mithäterschaft an der Ermordung des Ministers des Innern gestern Abend verhaftet und in der Peter Paul-Zitadelle interniert worden.

Unterhaltung österreichischer Abgeordneter. In Folge des jüngst in der Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgten Wortwechsels stand zwischen den Abgeordneten Walz und Steinwerder ein Säbelduell statt, bei dem Steinwerder am Kinn und der Wange verletzt wurde.

Zu einem peinlichen Antritt kam es während der Vorlesung für die Delegationswahlen zwischen den Abgeordneten Wolf und Schall. Wolf beanspruchte ein Mandat für die freien Altenkirchen, da hinter ihnen die erdrückende Mehrheit der Wähler stand. Schall: „Das ist eine läppische Bewertung, eine kindliche Flosse, die ich zurückweisen muss.“ Wolf: „Für diese Freiheit werde ich mir an anderer Stelle Genugthuung verschaffen.“ Schall: „Ich werde nicht darauf reagieren, da ich persönlich den Abg. Wolf schärf erkläre.“ Wolf: „Ich werde Ihnen Kazen auf noch ein hauen.“

So beweisen die Deutschen ihren höheren Kulturgang, der sie weit über Polen und andere Slaven erhebt.

Deutsche Sozialisten in der Schweiz. Der in Zürich sitzende Landesausschuss der deutschen und österreichisch-ungarischen Sozialisten in der Schweiz beschließt soeben gegen 50 Seiten starken Jahresbericht für 1901, nach dem die Landesorganisation 36 Sektionen mit ca. 2500 Mitgliedern zählt. Die Organisationen haben im Berichtsjahr unter dem Einfluss der Partei fast unzähliglos einen Mitgliederverlust erfahren. Die Einnahmen des Landesausschusses betrugen 1900.85 Fr., die Ausgaben 655.35 Fr. Der Haushalt 1903.50 Fr. Der internationale Flüchtlingsfonds hatte 328.30 Fr. Einnahmen und 218.60 Fr. Ausgaben, der Rassenbestand beträgt 109.70 Fr. Unterstützt wurden aus demselben 8 Sektionen. Die Sektionen haben in ihren Bibliotheken zusammen 20.200 Bände gegen 9150 im Vorjahr, ausgeliehen und geleitet werden 4458 Bände. Aufläufige Säckchen wurden für 4500 Fr. verlangt. Im Monat April soll in Basel eine internationale Zusammenkunft stattfinden.

Der Aufstand in China hat zu einer großen Niederlage der Regierungstruppen geführt. Wie aus Kanton berichtet wird, hat ein eingetretener Kommandeur die Meldung überbracht, dass mehr als 2000 Mann Kaiserlicher Truppen, die vom General Su entflohen waren, um Aufständische aus einer Ortschaft zu vertreiben, von diesen in einem Engpass überfallen wurden; die gesamte Mannschaft sei getötet oder gefangen genommen worden. Der Befehl von Kanton habe aus Peking telegraphisch Verstärkung ertheilt.

Der Friedensaktion. Es ist sehr still geworden, seit der Deutschen Friedensaktion will etwas erfahren haben. Es steht fest, die Befehlshaber hätten der englischen Regierung noch keinerlei endgültigen Befehl gegeben und sich darauf beschränkt, in alle wichtigen Kriege ihre Krieger einzurichten.

Die Londoner Sonntagsblätter vom Donnerstag stimmen darüber, dass die Friedensverhandlungen bereits gescheitert sind.

Die ministerielle Bresche soll Anweisung erhalten haben, die öffentliche Meinung auf den Erfolg der Unterhandlungen vorzubereiten.

Vom südafrikanischen Kriegsschlag. Eine Depesche Kitchens aus Pretoria besagt: General Jan Hamilton bricht, daß er am 12. und 13. d. Mts. 61 Gefangene gemacht habe. Die Kolonne des Obersten Kochhoff, die mit Hamilton gemeinsam operiert, überraschte das Nachts bei Schweizerreute ein Burenlager, nahm 55 Mann gefangen und erbeutete Wagen und Kriegsvorräte.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung. Donnerstag, den 17. April 1902.

Nach Erledigung einiger Rechnungs-Sachen wird die zweite Berathung der Seemannsordnung fortgesetzt bei den von der Kommission neu eingefügten §§ 78a und 78b, welche vom Koalitions-Recht der Seeleute handeln.

Ein Antrag Albrecht will das Koalitions-Recht erweitern.

Abg. Kirsch (Bentr.): Die Einführung dieser beiden neuen Paragraphen, die den Seeleuten das Koalitions-Recht gewähren, ist wesentlich der Aufforderung meiner politischen Freunde zu verdanken. Eine Neigung der Regierung, das Koalitions-Recht noch mehr zu erweitern, scheint nicht vorhanden zu sein. Deshalb empfiehlt ich aus praktischen Gründen, um die Vorlage nicht zu gefährden, die Anträge der Sozialdemokraten abzulehnen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Die Kommissionsfassung, die ein Werk des Zentrums ist, ist nur auf Täufkommunismus berechnet, denn in § 152 der Gew.-Ordn. werden nur Strafbestimmungen aufgehoben, die das Koalitions-Recht der gewerblichen Arbeiter einschränken. Solche Strafbestimmungen giebt es aber für die Seeleute nicht. Die Seeleute haben kein Koalitions-Recht. Zu derselben Zeit, wo der Bund der Landwirthe in Mecklenburg für die Zollvorlage große Versammlungen abhält, verbietet die mecklenburgische Regierung den Seeleuten Versammlungen abzuhalten. Ich bitte Sie dringend, unseren Antrag anzunehmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stoeckmann (Fpt.): Da wir im Gegenfau zu den Herren von der Linken die Anträge dieser F. L. wünschen, werden wir von den §§ 78a und 78b stimmen. Durch ihre Annahme würde nur der vogtl. Frieden zerstört.

Abg. Bargmann (Fpt. Bpt.) bittet um Annahme seiner Anträge.

Abg. Rettich (Kons.): Das Koalitionsrecht paßt nur für Arbeiter mit kurzer Kündigungsfrist. Die Seeleute aber schließen Verträge auf Monate und Jahre ab. Die Annahme dieses Paragraphen würde die Disziplin untergraben.

Abg. Lenzmann (Fpt. Bpt.): Wir wollen nicht dem Vertragstricht das Wort reden, aber auch innerhalb der Vertragstreite läßt sich durch Drohung mit Arbeitsentziehung eine Erhöhung des Lohnes erreichen.

Abg. Kirsch (Bentr.): Die Sozialdemokraten sollen sich sehr überlegen, ob sie nicht, anstatt das Koalitionsrecht gemeinsam mit den Rechten zu bestimmen, wenigstens die Verbesserung des bestehenden Zustandes annehmen sollten, die die Kommissionsfassung bringt. § 152 spricht nicht nur von der Aufhebung von Strafbestimmungen, sondern auch von polizeilichen Verboten und solche bestehen auch für die Seeleute.

Abg. Raab (Antif.): Bei den schlechten Bezahlungsverhältnissen unserer Seeleute steht die Nothwendigkeit des Koalitionsrechtes für mich außer Frage. Sie brauchen es zu ihrer Selbsthilfe. Ich werde für die Anträge der Linken stimmen.

Damit schließt die Diskussion. In der Abstimmung werden nach Annahme des Antrages Lenzmann auf Streichung des § 153 aus § 78a, die §§ 78a und 78b in der Kommissionsfassung abgelehnt.

§ 79 handelt von der Übertragbarkeit der Disziplinargewalt des Kapitäns auf den ersten Offizier des Deck- und Maschinendienstes.

Abg. Schwarz-Lübeck (Soz.) bei der Unruhe im Einzelnen unverständlich, begründet einen entgegenstehenden Antrag.

Abg. Tahensky (Bentr.) spricht sich für die Übertragung der Disziplinargewalt aus.

Abg. Wezger (Soz.): Der Mißbrauch der Disziplinargewalt dokumentiert sich in zahlreichen Selbstmorden und Desertionen. Diese würden durch die Übertragbarkeit nur noch vermehrt. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Bargmann (Fpt. Bpt.) spricht für den Antrag Albrecht. § 79 wird unter Ablehnung des Antrags Albrecht angenommen.

Die Bestimmung des § 80, daß der Schiffsmann den dienstlichen Befehlen seiner Vorgesetzten unverweigerlich Folge zu leisten hat, will einen Antrag Albrecht (Soz.) und Gen. nur "innerhalb des Dienstzweiges, für den er angemessen ist", gelten lassen.

Abg. Wezger (Soz.): Oft bekommen die Leute von verschiedenen Vorgesetzten verschiedene Befehle. Besteht nun ein Zweifel zwischen den Vorgesetzten, so kommt der Seemann in die Gefahr, zum Seemannsdienst wegen Gehorsamsverweigerung verurtheilt zu werden. Dem soll unter Antrag abhelfen.

§ 80 wird nach Ablehnung des Antrags Albrecht in der Kommissionsfassung angenommen.

Die §§ 81–94 werden nach längeren Debatten unter Ablehnung der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge nach der Regierungsvorlage angenommen.

§ 95 bestimmt: Wenn zwei oder mehrere zur Schiffsmanschaft gehörige Personen dem Kapitän oder einem anderen Vorgesetzten den schuldigen Gehorsam gemeinsam auf Verabredung verzweigen, tritt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre ein. Der Rädelsführer wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Bei mildenden Umständen kann auf Geldstrafe bis 600 Mark und gegen den Rädelsführer auf Gefängnis bis zu drei Jahren erkannt werden.

Die Abg. Albrecht (Soz.) u. Gen. beantragen in Abs. 1 nach "Personen" zu setzen: "auf wiederholten Befehl" und: "über einen anderen Vorgesetzten" zu streichen; ferner nach "tritt" zu setzen: "falls dadurch Schiff, Ladung oder Leben und Gesundheit eines Menschen in Gefahr gesetzt werden". Die Sonderstrafen des Rädelsführers sollen gestrichen werden.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Dieser Paragraph bedeutet ein Ausnahmegesetz gegen die Seeleute. Niemand im freien Arbeitsvertrag gibt es Strafen gegen Gehorsamsverweigerung. Hier wird ein Grundsatz des Preises und der Marine auch in die Handelsmarine übertragen. Solche Strafen sind völlig unangebracht.

Nachdem Abg. Kirsch (Bentr.) sich gegen die sozialdemokratischen Anträge ausgedrückt hat, werden diese abgelehnt und § 95 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso wie §§ 96–99.

Hierauf verlägt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht außerdem noch das Servicelagengebot und der Gesetzentwurf bet. die Befestigung des liegenden Gerichtsstandes.

Partei-Angelegenheiten.

Ein tragisches Ende fand der Genosse Max Schöch in Magdeburg. Der in der Gewerkschafts- und Parteibewegung gleichstehende Parteigenosse, ein wahrer Härte von Gestalt, war vor Tage in Magdeburg und Umgebung herumgefahren, um die der Lohnkommission der Maurer angehörigen Kollegen zu einer Sitzung einzuladen. Gegen Abend stieß er mit einem Motorwagen zusammen und wurde mit furchtbarem Gewalt zur Seite geschleudert. Der Santa hatte einen Schädelbruch und sofortigen Tod zur Folge. Ein seit 16 Jahren frische Frau und fünf Kinder trauern um den Gatten und Vater. Schöch war 45 Jahre alt geworden. Unser Magdeburger Parteiblatt widmet dem so plötzlich um's Leben gekommenen Genossen einen erschütternden Nachruf.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 18. April 1901.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Von der reichhaltigen Tagesordnung wurde gestern nur ein geringer Theil erledigt. Die Zeit der Versammlung wurde durch die langwierige Verhandlung zweier Vorlagen in Anspruch genommen, deren Wichtigkeit in keinem rechten Verhältniß zu den für und gegen sie gehaltenen zahlreichen Reden stand. Die Frage, ob die neue städtische Straßenbahn rechts oder links von der Rosenthalerstraße aus um den halben Rosplatz zum Oderthorbahnhof gehen soll, entflammte zunächst die Gemüther und zeitigte eine fast einstündige Debatte. Der Magistrat ist für links, der Ausschuß will rechts. Da die Regelung der Frage überhaupt eine provisorische ist — später sollen die Gleise der Trebnitzer Kleinbahn mit benutzt werden — und die vom Magistrat gewollte Linie sich um 20,000 M. einmaliger und 5000 Mark jährlicher Kosten billiger stellt, ließ die Versammlung ihren Ausschuß im Stiche und nahm den Magistratsvorschlag an.

Dann kam der Topfstram heran, d. h. die Frage, ob derselbe eine öffentliche Straße ist. Herr Heilberg referierte darüber mit einerseits und andererseits, kam aber schließlich doch zu dem Resultat, daß der Topfstram eine öffentliche Straße sei und die Eigenthümer der Bauden und der dahinter liegenden Häuser sich also die Festschaltung eines Fluchlinienplans gefallen lassen müssten. Dagegen wehrten sich andere Stadtväter heftig, insbesondere Herr Pohl, der ein lebhaftes klingendes Interesse an einer entgegengesetzten Entscheidung hat, sinnemal er am Topfstram Grundbesitzer ist, deshalb aber auch viel dessen gehabt hätte, zu schweigen. Die Versammlung nahm schließlich auch hier mit geringer Mehrheit die Magistratsvorlage an.

Bei der Berathung der Vorlage betr. Sicherheitsvorkehrungen gegen Feuergefahr im Stadttheater nahm unser Genosse Brühn das Wort, um auf mancherlei Uebelstände im Theater hinzuweisen. Er will statt der wenig praktischen Regenvorrichtung die allerdings kostspieligere, aber sehr nothwendige Verbreiterung der Treppen und Gänge zu den Ausgängen im Bühnenhaus. Auch für einen Umbau der sehr unzureichenden Büraumäume und für die Einrichtung eines Konversationszimmers für die Künstler, die jetzt, erhöht vom Spiel, auf der kalten, zugigen Bühne bleiben müssen, trat Brühn ein.

* * *

Der Vorsteher, Geh. Justizrat Dr. Freund, eröffnete um 4½ Uhr die Anfangs spärlich besetzte Versammlung.

Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag des Magistrats betr. die Gleisführung der südlichen Straßenbahn am Rosplatz. Die Magistratsvorlage hatte die von der Rosenthalerstraße kommende Bahn an der westlichen Seite des Rosplatzes herum bis an den Oderthorbahnhof führen wollen, in der gestrichenen Versammlung aber empfohl der Bauausschuß durch seinen Berichterstatter Raths die Verlegung der Trasse nach der Ostseite des Platzes. Diese Linie liegt nach den Ausführungen des Berichterstatters für die Anwohner, besonders aber für den Verkehr von und nach dem Bahnhof günstiger, sie sei kürzer und billiger. Demgegenüber stellte Stadtvater Mühl fest, daß die betreffende Bahn hauptsächlich in Richtung auf den Verkehr mit dem städtischen Hasen gehäuft worden sei. Dem komme die Magistratsvorlage am besten entgegen. Auch der Verkehr von und zum Bahnhof sei auf diese Weise ganz bequem zu erledigen, da an der Endstelle der Straßenbahn sich ein Zugang zum Bahnhofgrundstück befindet. Außerdem würde sich die östliche Trasse um 5000 M. jährlich teurer stellen. Nach längerer Debatte, an der sich auch der Oberbürgermeister Dr. Bender und der Kämmerer Raths beteiligten, wurde die Magistratsvorlage angenommen.

Die Ausstellung eines Arztes für das Armenhaus in Herrnrotz, sowie zweier Armenhausinspektoren wurde auf Antrag des Berichterstatters Dr. Reich dem Ausschuß IV übertragen.

Zum Regulativ für die Gemeindeverpflege hatte der Magistrat einen dritten Nachtrag geschaffen, der insbesondere die offizielle Mitwirkung der Frauen bei der städtischen Armenverpflege regelt, der Ausschuß I, der die Vorlage zu prüfen hatte, empfahl der Versammlung Genehmigung derselben. Die Versammlung schloß sich dem Gutachten an.

Zur Beschaffung einwandfreien Trinkwassers für den Stadtfriedhof soll auf dem Hofraum bei dem Dienstgebäude des Vermäters ein Entfernungsfiltz-Brunnen angelegt werden. Der Bauausschuß empfiehlt durch den Berichterstatter Schulte Annahme der Vorlage. Ohne Debatte wird diese genehmigt.

Im Stadttheater sollen nach einer Magistratsvorlage verschiedene Sicherheitsvorkehrungen zur Ausführung gebracht werden, die nach der Begründung des Magistrats die Sicherheit des Theaters und die Sicherheit des in diesem sich aufhaltenden Personals zu erhöhen geeignet sind. Die Kosten belaufen sich auf 64,630 M. Der Berichterstatter Heinze beantragt Übernahme der Vorlage an den Bauausschuß. Stadtv. Brühn hat gegen Vorschläge, welche die Sicherheit des Theaters erhöhen sollen, nichts einzuwenden.

Aber nach Informationen bei Sachverständigen sind einzelne Forderungen der Vorlage von wenig praktischem Werthe, insbesondere die beschäftigte Regenvorrichtung, die bisher noch nirgends ihre Feuerprobe bestanden habe. Bei kleinen Feuern würde sie mit den Detonationen u. s. w. ruinen und mehr Schaden anrichten als Nutzen stiften, bei großen Feuern reicht die projektile Regenvorrichtung nicht aus. Dazu kommt noch, daß diese Regenvorrichtung eine direkte Gefahr in sich bergen, indem sie dem Kurzschluß der elektrischen Leitung Vorleb leiste. Im Gegensaß hierzu würden andere wirksame Vorlebsschaltern in der Vorlage nicht erwähnt oder wenigstens für später zurückgestellt. Dies soll nach der Vorlage gerade mit der wichtigsten Forderung geschehen, mit der Sicherung und Erweiterung der von der Bühne nach außen führenden Treppen und Ausgänge.

Wenn man etwas für die Sicherheit des Bühnepersonals thun will, so könnte man doch kaum etwas Besseres thun, als diese baulichen Veränderungen vorzunehmen. Dies ist zwar leichter, erfordere auch mehr Zeit, aber sei viel ungünstiger. Redner hätte noch andere Wünsche auf dem Herzen, zu die Schaffung desselben Vortheile, welche die Sicherheit des Theaters erhöhen sollen, nichts einzuwenden.

Aber nach Informationen bei Sachverständigen sind einzelne Forderungen der Vorlage von wenig praktischem Werthe, insbesondere die beschäftigte Regenvorrichtung, die bisher noch nirgends ihre Feuerprobe bestanden habe. Bei kleinen Feuern würde sie mit den Detonationen u. s. w. ruinen und mehr Schaden anrichten als Nutzen stiften.

Die Vorlage ist nach der Debatte mit der Begründung des Berichterstatters genehmigt. Dies ist zwar leichter, erfordere auch mehr Zeit, aber sei viel ungünstiger. Redner hätte noch andere Wünsche auf dem Herzen, zu die Schaffung desselben Vortheile,

Gekehlt. Geh. Polizeidirektor, Leichenkleid, Catafalk, Leuchter 4 Wagen.

Doppelt gekehlt. Holzsarg mit Beschlägen, Leichenkleid, Catafalk, Leuchter, 5 Equipagen.

Doppelt gekehlt. Holzsarg beliebig. Farbe mit Beschlägen, Stepperdecke, Jacke, Catafalk, 8 Leuchter, Pfanzendecoration, 8 Equipagen.

Freitag früh wieder aufgenommen. Fast alle Bedingungen der Arbeitnehmer sind erfüllt.

* Der Streik in der Seifenfabrik von Koschinski ist in ein neues Stadium getreten. Auf Veranlassung des Herrn Stadtrath Weller findet heut Nachmittag vor dem Gewerbericht eine Einigung statt, welche hoffentlich zu einem günstigen Ausgang führen wird.

* Maurerstreik in Bries. Wegen fortgesetzter systematischer Lohnreduzierungen legten Donnerstag, 17. April, die Maurer und Bauarbeiter auf sämtlichen Bauten die Arbeit nieder. Es handelt sich um die Wiedererrichtung des 30 Pf. Stundenlohnes. Dem Gesellenausschuß ist es nicht gelungen, eine gütliche Einigung herbeizuführen und so war der Ausstand unvermeidlich. Die Streikenden verhielten sich sehr ernst und ruhig. Außer den Zimmerleuten, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie sich noch der Bewegung anschließen, arbeiten nur die Lehrjungen. Närerer Bericht folgt. Die Arbeitersprese wird um Abdruck ersucht.

* Für eine würdige Maister zu agitieren, muß in den nächsten zwei Wochen die Aufgabe unserer Partei- und Gewerkschaftsgruppen sein. Bisher haben die Töpfer und die Steinärbeiter beschlossen, den Tag durch Arbeitssuche zu feiern. Beide Gewerkschaften werden sich hoffentlich dem allgemeinen Auszuge anschließen. Am Abend des 1. Mai findet eine große Volksversammlung, am Sonntag, den 4. Mai, ein Gartenfest statt.

Programme zum Gartenfeste sind zum Preise von 15 Pf. von morgen, Sonnabend, an in der "Volkswacht" und im "Gewerkschaftshause" zu haben.

* Zum sozialdemokratischen Verein wird am Montag Abend der verschobene Vortrag des Genossen Krauß über "Unsere Volksverstellungen" gehalten werden. Das Thema ist interessant und es wäre zu wünschen, daß in der Diskussion recht viele Genossen ihrer Meinung über die bisherigen Erfahrungen mit den Volksvorstellungen Ausdruck geben. Unter Vereinsangelegenheiten wird die Kassenberatung vom II. Quartal und die Abrechnung des Wahlkamitees erstattet werden.

* Zum Kampfe gegen den Zolltarif. Im Kreise Sagan, fanden in Naumburg, Freital und Wiesau und Halbau öffentliche Versammlungen statt, die vom Handelsverein einberufen waren, und in denen Herr Redakteur Wilhelm aus Breslau über Zolltarif und Handelsverträge sprach. Die Ausführungen des Referenten, die darin gipfelten, daß der größte Theil der deutschen Landwirthschaft hohen Zöllen auf Lebensmittel kein Interesse hätte, sondern daß diejenigen, ebenso wie den Arbeitern, Handwerkern, kleinen Gewerbetreibenden und Beamten vornehmlich davon gelegen seien müßte, dem deutschen Gewerbeleben Stetigkeit und Ruhe durch langfristige Handelsverträge zu sichern, fanden überall die Billigung der zahlreichen Zuhörer. Einmuthig war dabei auch die Meinung, daß der Zolltarifentwurf in seiner jetzigen Fassung zur Erzielung guter Handelsverträge ungeeignet ist und deshalb seine Ablehnung angestrebt werden muss. Resolutionen, welche diesen Wunsch zum Ausdruck bringen, wurden einstimmig angenommen.

* Aus der Sache unserer Welten. Am 15. d. Mts., Nachmittags, hat sich ein Arbeiter in der Wohnung einer Witwe auf der Friedrich-Wilhelmstraße erhängt. Der Mann war seit November v. J. arbeitslos. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

* Unglücksfälle. Ein Blumenhändler glitt auf der Straße aus und erlitt einen Schädelbruch. Ein Schäfer erhielt von einem herumsliegenden Schädelthor einen Schlag, so daß er zu Boden stürzte und einen Beckenbruch erlitt. Ein Stellvertreter stürzte in der Scheune auf die Treppe und zog sich einen Armbruch sowie einen Beckenbruch zu. Ein Knecht aus Neusalz wurde beim Bäumen von einem niedergestürzten Baum zu Boden geschlagen, wodurch er einen Oberarmbruch erlitt. Ein Maler stürzte durch Ausgleiten zu Fall und brach das linke Bein. Ein Gärtner brach bei einem Sturz den rechten Arm. Den linken Arm brach ein Arbeiter beim Sturz vom Wagen. Ein Müller John geriet beim Aufladen eines Wagens in das Getriebe, wobei ihn der rechte Daumen und Zeigefinger zerquetscht wurde. Einem Arbeiter wurde beim Schnüren einer Ziegelmaschine 4 Finger der linken Hand abgerissen. Diese Unglücksfälle sauden im Krankenhaus der Barmherigen Brüder Aufnahme.

* Blödig erkrankt. Am 16. d. Mts., Nachmittags, wurde auf dem Neumarkt ein Arbeiter von beständigen langanhärenden Krämpfen besessen. Er wurde im Allerheiligsten-Hospital untergebracht. * Tod aufgefunden. Am 17. d. Mts., Morgens, wurde im Hausrat Bohmestraße 14/16 ein Posaßhauer in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Der Mann dürfte, als er gestorben, von einem Bergknüppel befreit, aus dem 3. Stock, wo man seine Mütze und einen Schlüssel fand, in den Hausrat hinabgestürzt sein.

* Gerichtshof wird seit dem 14. d. Mts. der 9 Jahre alte Knabe Karl Ring. Derselbe befand sich bei einem Klosterstrasse 130 wohnenden Arbeiter in Pflege. Der Knabe trug graue

Deggis, 16. April. Verhaftet. In Zürich, wohin er geflohen, ist der von der Staatsanwaltschaft in Deggis wegen Betrugs schriftlich verfolgte Zigarettenfabrikant Förster aus Waldenburg verhaftet worden. Er wird nach Deutschland ausgeschafft werden.

Reise-DG., 16. April. Selbstmordversuch eines Soldaten. In selbstmörderischer Absicht brachte sich am 14. April der Musketier-Materne von der 8. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 23 in der Kantine mittels seines Seitengewehrs zwei Stichverletzungen am Hals und drei am linken Oberleib bei. Bewußtlos wurde er nach dem Lazareth geschafft. Bei Wiedererlangung des Bewußtseins soll er, der "R. Blg." aufzugeben, gedurkt haben, es sei nicht auszuhalten gewesen in der Compagnie. Die Verletzungen sind schwer.

Tost, 17. April. Zwei Frauen vom Hufe zerstört! Auf der Bahnstrecke zwischen Tost und Bömitz ereilte zwei Frauen auf dem Wege zur Frühmesse ein furchtbare Unglücksfall. Sie hatten am Bahnhügel zwischen Bömitz und Warmuntwitz einen Güterzug vorüberfahren lassen und überstritten dann die hier auf beiden Seiten in dichtem Walde verborgene Straße. Sie merkten nicht, daß ein zweiter Güterzug folgte und kamen auch von dem Zugpersonal erst gesehen werden, als sie bereits auf dem Gleise standen. In Folge dessen war eine Rettung von dieser Seite unmöglich. Die Frauen wurden von der Lokomotive erfaßt und zermalmt. Der Zug hielt sofort, und man ließ einen Begleiter zur Bewahrung der Leichen zurück. Jener Übergang hat schon wiederholt zu Unglücksfällen geführt.

Achtung.

Für die kämpfenden Genossen in Belgien wurden bei uns abgegeben: Von mehreren Särgen der "Vollswacht" 1 Mt. P. L. 50 Pf.

Eigendienst der "Vollswacht".

Stadt-Theater

Freitag:
"Louise."
Samstag:
"Lohengrin".

Arbeiter-Badfahrer-

Verein Breslau.

Die zum Hauptabend gehörenden Mitglieder treffen sich am Sonntag früh, Punkt 5 Uhr, am Sonnenplatz.

Bei schlechtem Wetter um 8 Uhr am Freiburger Bahnhof. Am Nachmittag Ausfahrt nach Görlitz. Treffpunkt: 2 Uhr. End Friedrich- und Gräßlerstraße.

Schauspieler-Theater.

Freitag:
"Johannistaler."
Samstag:
"Die Hochzeit der Eheide".

Hierzu:
"Lyanders Mädchen."

Circa-Theater

Sonntag, Abends 7½ Uhr:
"Heimath."

Circus A. Kremsner.

Breslau, Circus Ringebühl.

Heute Freitag, den 18. April.

Abends 8 Uhr:

Gr. Clown- u. Komik-Vorstellung

Titel: Verbrechen überzeugt. Ein will lachen, der muß heute Abend in den Circus gehen. Außerdem zum 3. Male die mit kolossalstem Beifall aufgenommene gr. historische, romantische, Ausschattungsparade. **Streit, das Waldmädchen**, ausgeführt von 200 Personen mit Kanonen, Drachen, Schafen und 40 Pferden sow. dem aus 60 Dämonen verstärkten Corps de Ballet.

Vorortkauf a. d. Circusstraße u. Cigarrer-Geschäft Schlech, vis-à-vis Stadttheater. Nach Schluss der Vorstellung Cambré-verbindung.

Zeltgarten.

2. Anzeige
Leonhardy Haskell-
Gaffspiel.
U. d.

"Der Ring
des Polykrates."

Schwanz in 1 Alt.,
in Szene gelegt von L. Haskell.

Hierzu:

"Gebrüder Bod".
Vorlese mit Gesang in 2 Alten,
von L. Haskell.

Im Tunnel:
Engl. großes Frei-Concert
bis 12 Uhr
des 1. Org.-Kübler-Quartette
"Wild-West."

150 fertige Damen-Kleider

sind bei einer Auszahlung von 8 Mark anzugeben.

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, L.

Säuglingswagen

große Auszahlung
bei geringer
Auszahlung und
nur 1 Mark
wöchentlicher
Wahlzung
ausreicht

Modell a. Säuglingswagen
Lorenz Hübler.

Zuckerkirche 45, 1. G.
Ecke Brüderstraße 16.

Giffon, Boas,
im größter Maßstab, Stück
3 Mt., neuere Güte,
Schleifer u. Schleifer
sehr billig nur bei
Carl Friedmann,
Gedächtnisstraße 27a.

Nachdhüte
jeder Art, auch im Détail
direct in den
neuen Geschäft 11, bei
Friedrich & Co.

Spitzen u. Einsätze

weil, erneut, erst, Ende der
11. Mitt. 40 Pf.

Spezialstoff, sonst. Spezial-
stoffen Et. 75 Pf.

Zähler Et. 12 Pfund,
Seiden u. Samtdecken,
alle Farben, Et. 45 Pf.

Zähler seiden, Stoffdecken,
seide, Seidenware, 52 Pf.

Seiden u. Deckenwaren,
speziell für den

Carl Friedmann,
Gedächtnisstraße 27a.

Sachliche Spezialwaren
et. 10 Pf. bis 50 Pf.

Seidenwaren für den

Carl Friedmann,
Gedächtnisstraße 27a.

Neueste Nachrichten.

Der Kampf ums Stimmberecht.

Brüssel, 18. April. Die Zahl der interessenorientierten Industriellen ist erheblich gestiegen; die Bourgeoisie sammelt für die Streikenden. In der Provinz finden zahlreiche Demonstrationen statt, die ohne Zwischenfall verlaufen. Die Zahl der Streikenden beträgt 31.000.

Gent, 18. April. Die Erklärung des Ministeriums bewirkte eine tiefe Erregung im Volle. Neun der größten Gewerkschaften beschlossen die Lage und erklärten für heute einstimmig den Generalstreik. Sie hatten bisher gezögert, weil hier eine schwere Krise herrschte.

Brüssel, 18. April. Die Vertrauensmänner erklären, noch vierzehn Tage auszuhalten zu können. Die Regierung zieht in Brüssel 3.000 Infanterie-Regimenter zusammen.

Brüssel, 17. April. Heute Abend fanden zwei große Volksversammlungen statt. Vandalen und andere Sozialistenführer sprachen. In der Stadt, die wieder ihres gewöhnlichen Aussehen hat, besteht völlige Ruhe.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 18. April:

Golzarbeiter-Verein. Zimmer Nr. 1.

Bauarbeiter-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Männer-Sing-Verein „Vorwärts.“ Zimmer Nr. 3.

Sonnabend, den 19. April:

Golzarbeiter-Verein. Bahnhof, Zimmer Nr. 1.

Metallarbeiter-Verein. Bahnhof, Zimmer Nr. 1.

Zimmerer-Verein. Bahnhof, Zimmer Nr. 1.

Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Tagezitter-Verein. Zimmer Nr. 3 und 4.

Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.

Graveure-Versammlung. Zimmer Nr. 6.

Tafelarbeiter. Bahnhof unten.

Zigarrensortierer. Bahnhof unten.

Sozialdemokratischer Verein. Bahnhof unten.

Metallarbeiter im Baugewerbe. Vormittags 11 Uhr im großen Saal.

Bildhauer-Versammlung. Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Golzarbeiter-Konferenz. Vormittags Zimmer Nr. 2.

Dachdecker-Versammlung. Vormittags. Zimmer Nr. 3.

Maurer-Verein. Vormittags. Bahnhof unten.

Bauarbeiter-Verein. Bahnhof unten.

Maschinisten-Verein. Nachmittags 2—4 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Gefangenverein „Vorwärts“. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Krankenkasse der Böttcher. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Schneider-Versammlung im großen Saal.

Der große Saal

des „Gewerkschaftshauses“ ist noch an folgenden Sonnabenden und Sonntagen frei: Sonntag, den 27. April, den 11. Mai, Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Mai.

Vorstellung

des sozialdemokratischen Vereins
Dessau, den 27. April, Nachmittags 3½ Uhr
im Schatta-Theater:

„Der Bettelstudent“

Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Billets à 75, 60, 50, 40, 25 und 15 Pf. sind von Donnerstag an in der Expedition der „Vollswacht“ zu haben.

Arbeiter Breslau's!

Albert Loeber,

Ohlauerstraße 65, am Christopheriplatz

bietet seine 5 Pf. Cigarre zu probiren. Sehen Sie sich dieselbe im Schaufenster an, machen Sie einen Versuch und Sie werden sofort finden, daß es etwas Besseres nicht gibt.

209

Stöver-Greif-Fahrräder
Reparatur-Werkstatt.
Gummi-Reparaturen.
Lager sämtl. Ersatz- und Zubehörtheile.

Maximilian Rüster,

Friedrich-Wilhelm-Straße 106,

Ecke Striegauerplatz. 461

**Die Sächs. Central-Krankenkasse
für Männer und Frauen jeden Beruf
zu Chemnitz**

unter Staats-Oberaufsicht

nimmt gesunde Personen im Alter von 14—35 Jahren ohne ärztliche Untersuchung auf und gewährt in Krankheitshäfen bei freier Abzehrung eine wöchentliche Unterstützung von 7—28 Pf. 15 Wochen voll und 15 Wochen lang zur Hälfte bei niedrigen Beiträgen.

Wegen Aufnahme und Auskunft wolle man sich an unsere

Abteilung direkt wenden.

Emil Tujieme, Breslau, Weidenstraße 29.

100 tägige Vertreter werden jederzeit angenommen.

100

Cigaren, Cigaretten,

Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake

Specialität (im. Polakowicz) à Packchen 10 Pf.

Specialität (im. Directerzy) à Packchen 10 Pf.

Hermann Schröter 145

Matthiasstraße 47/49 (Russischer Kaiser).

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

145

Freitag, den 18. April 1902.

Informationen
bericht für die einfache
Vertreter über deren Raum
so Prentiss, für Vereine und
Veranstaltungen
10 Pfennige.
Ankündigung für die nächste Nummer
nur bis Sonntag 10 Uhr in der
Redaktion abgeben werden.

6. Ziehung der 4. Klasse 206. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. April 1902, vormittags.
Für die Gewinne über 222 M. sind den betreffenden Nummern
die Monatsziffern beigelegt.
(Ohne Gewinn.)

308 [500] 94 430 757 667 728 30 [3000] 88 300 58 1007 241 412 881 934	113438 668 87 790 825 904 99 114302 38 64 518 625 115237 311
37 [1000] 474 652 66 716 25 843 941 63 116090 [500] 110 47 343 419 557	762 117159 66 87 253 425 794 873 118001 77 81 130 335 536 90
605 [500] 500 762 117159 66 87 253 425 794 873 118001 77 81 130 335 536 90	768 78 84 112208 543 61 611 121175 [500] 210 14 24 302 500 24 [500] 55 684
227 [500] 87 451 83 638 720 36 [3000] 813 39 53 87 4012 106 369 92 [500] 626	79 888 1222161 214 457 886 782 825 49 95 992 123202 [1000] 111 18 261
83 76 82 762 85 833 37 84 943 5004 125 226 487 601 845 906 77 83 6218 25	95 338 446 728 58 644 124289 325 95 550 52 68 97 688 853 967 125233
80 70 82 729 831 70 68 83 97 223 348 07 544 785 872 84 943 71 8044 99 [1000] 199	335 84 425 520 746 815 619 126008 146 343 [3000] 92 75 496 604 751 65 893
489 564 653 77 86 796 863 93 96 9137 42 53 200 328 85 895	979 1127296 [500] 435 634 64 92 128021 325 92 62 68 97 738 844 82 957 59 [3000]
10242 306 55 445 08 83 532 24 520 755 111228 387 418 505 25 97 87	130000 123 247 83 368 412 21 84 93 [500] 728 72 131077 549 [500] 792
95 1228 389 418 31 97 512 641 672 776 861 95 13118 246 [3000] 385	570 80 916 27 71 132151 214 76 84 526 88 133011 58 661 722 865 79
459 75 617 37 51 14004 31 377 438 567 [3000] 738 909 51	134028 275 330 39 498 554 74 602 780 972 135131 40 933 411 617 53
15113 37 377 443 47 517 645 57 702 88 520 16001 258 76 81 305 494 532	136158 429 520 746 815 619 138094 192 904 137088 102 88 304 99 [1000] 500 777 86 833
13000 68 736 944 17077 90 324 447 580 665 971 180107 67 119 200 2 453	42 922 35 138001 149 62 562 91 670 804 99 139220 69 356 445 630 78 825
81 547 807 958 72 90 19050 92 166 378 582 756 93 805 928	35 971 140082 100 369 71 89 435 [3000] 531 719 923 50 [1000] 141166 239 91
20405 68 843 13 72 918 21525 [3000] 50 715 94 882 22033 384 505	317 584 606 14 732 94 809 960 142234 62 311 470 868 906 63 143217 14
[50000] 68 71 69 81 84 801 55 966 23202 72 77 469 536 751 937 24207	431 758 [500] 819 1442650 176 206 55 60 324 557 145259 687 [500] 752
76 273 427 499 72 74 25182 341 451 70 524 651 707 250 76 982 98 26000	146019 92 210 365 [500] 764 851 47 147145 208 431 33 73 93 [500] 758 93 824
50 123 81 223 49 55 99 439 81 539 622 814 26 [3000] 53 930 31 88 27129	1514808 119 235 317 88 4 46 357 149078 [500] 352 89 498 688 740
233 44 500 453 [3000] 641 2803 36 127 568 634 68 [500] 861 76 928 52 90	332 [3000] 982
29111 13 49 531 [3000] 705 949	150007 137 62 236 76 91 321 414 506 779 889 90 974 151104 66 99 332
30405 62 81 105 454 94 441 [1000] 559 [500] 617 786 90 905 42 31040	549 57 603 99 765 837 957 152181 345 467 75 534 48 767 938 59 151214
148 [500] 457 566 629 883 [500] 32028 97 196 232 584 [1000] 807 45 937 54	249 339 428 268 76 774 154188 203 28 32 515 638 51 757 809 13 50 937
[5000] 63 33 310 88 312 430 79 944 34098 294 [500] 568 857 35082	155053 90 261 341 521 91 963 827 38 [500] 156148 275 565 66 689 731
5000 92 101 235 41 348 451 573 [500] 57 811 31 36137 415 24 44 67 533	829 38 157016 197 307 [500] 9 11 96 439 743 79 89 95 830 49 69 88 919
638 94 908 37 087 234 365 848 495 756 318066 [500] 111 [1000] 223 75 374 447	158082 113 223 95 [500] 378 601 847 55 986 159067 282 651 772 858 87
24 541 536 895 39117 319 434 424 617 998	160557 79 667 [500] 789 828 52 612 985 161036 266 72 366 949 501 18
40063 161 206 475 [500] 597 717 57 96 98 41048 174 91 [500] 289 [500]	[500] 673 738 48 88 836 56 935 162166 [1000] 289 380 453 658 71 762
209 748 62 97 889 422028 508 87 163 764 898 [5000] 433066 28 46 575	163026 [500] 100 19 47 [1000] 201 [500] 24 491 [500] 660 922 62 83 164021
406 27 52 32 706 858 [1000] 64 42107 [3000] 252 342 498 834 [1000] 77 933	79 93 438 47 680 [1000] 968 1651513 388 585 788 906 [1000] 176144 81
45012 81 86 190 424 71 683 434 966 75 94 46505 [500] 494 767 811 47060 221 70 365 68 97 403 10 531 609 706 923 48001 [3000] 82 96 397 441	902 216 54 1000 458 86 547 87 691 991 167061 287 348 446 501 69 751
638 707 28 56 31 57 40 613 88 734 800 8 77 707 250 516 209 28 57 154 60 66 239 74 [3000] 516 60	883 968 130 63 81 320 613 910 28 54 169041 126 44 86 344 77 587 178015
43 829 74 52 50 71 196 345 404 522 60 883 961 72042 326 848 822 90 975	170207 328 92 171063 186 554 616 816 848 987 94 172100 452 76 326 949 501 18
80119 49 63 558 280 323 87 647 [500] 568 730 851 63 81074 105 82 525 776	702 14 173040 234 69 422 704 [500] 54 840 [500] 936 [1000] 174030 429 544
82067 546 82 794 841 83124 29 437 611 909 84126 247 350 500 21 121 221 50	74 683 765 863 175091 94 157 263 378 429 43 74 526 68 611 937 83 178023
85135 84 562 85 934 86803 [1000] 86 64 406 8 636 878 89 901 71 87019	97 193 230 56 57 452 661 93 706 19 61 850 187105 238 328 578 609 885 62
37 204 94 458 75 560 [500] 626 48 763 87 819 [3000] 934 [500] 49 88103 203	910 218 8015 83 221 89 330 [500] 42 794 189020 153 234 [500] 306 58
344 50 89 651 93 725 864 868 42 82 882 882 882 882 882 882 882 882	438 40 626 616 57 77 201014 [3000] 84 349 445 47 [3000] 66 517 65 789 [500] 999
90061 143 295 364 839 834 91052 157 207 65 84 308 599 607 39 707 29	210161 415 505 82 900 25 211278 525 50 855 920 212076 206 406
[500] 803 36 49 92057 390 434 654 722 34 28 53 65 90 941 93119	553 58 95 762 892 [1000] 97 213128 223 317 442 620 78 869 [500] 214207
65 255 491 624 759 834 912 53 94096 97 168 67 361 78 400 47 53 [1000] 79	74 491 55 657 [3000] 90 706 70 211319 66 70 495 [1000] 548 [500] 63 700
87 825 33 929 [1000] 38 91 95055 78 90 102 385 94 431 74 639 703 806 919 92032 39 120 [3000] 49 72 217 64 [1000] 65 385 89 430 [1000] 574 96 820 49	212088 416 631 713 51 908 217034 57 128 [500] 55 589 94 627 797 917
730 921 28 77 87 97099 312 738 935 95067 451 452 50 92 655 716 96 [500]	212142 79 724 303 35 530 677 713 39 906 12 51 925 211074 42 388 403 635
92 91 90909 151 85 549 42 82 664 717 26 886 976 [500]	95 [1000] 962 83 [3000]
220001 6 27 70 232 223 24 512 690 726 88 [1000] 221105 74 [1000] 136	222001 6 27 70 232 223 24 512 690 726 88 [1000] 222110 256 428 802 44
44 211 341 425 82 505 31 609 714 840 97 [3000] 900 2223152 374 410 [500] 505 605 [500] 428 812 71 [1000] 224065 86 314	74 223152 374 410 [500] 505 605 [500] 428 812 71 [1000] 224065 86 314
440 589 749 830 955	440 589 749 830 955

Die Gewinnrate verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Ztl., 2 zu 200 000 Ztl., 2 zu 150 000 Ztl., 2 zu 75 000 Ztl., 8 zu 50 000 Ztl., 8 zu 30 000 Ztl., 18 zu 15 000 Ztl., 31 zu 10 000 Ztl., 61 zu 5000 Ztl., 926 zu 2000 Ztl., 1207 zu 1000

YTL, 2824 zu 500 Ztl.

Zeitungsmessen erzielten.

Die Regierung ist entschlossen, Widerstand bis zum letzten Augenblick zu leisten. Der belgische Kabinettchef erklärte dem Brüsseler Korrespondenten des „B. D.“ in einer Unterrichtung, daß er entschlossen sei, seiner gest

Biegnitz, 16. April. Verhaftet. In Biegnitz er gefangen, ist der von der Staatsanwaltschaft in Biegnitz schriftlich verfolgte Zigarettenfabrikat "der Waldenburg" verhaftet worden. Er wird nach Deutsch geliefert werden.

Kreis, 16. April. Selbstmordversuch. **Soldaten**. In selbstmörderischer Absicht brachte sich am der Dienststelle Matrone von der 8. Kompanie des Regiments Nr. 28 in der Kantine mittels seines Seils zwei Stichverletzungen am Hals und dünnterleib bei. Bewußtlos wurde er nach dem Lazaret Bei Wiederauflösung des Bewußtseins soll er, der R. Sie gedurkt haben, es sei nicht auszuhalten gewesen der Kompanie. Die Verlegungen sind schwer.

Tost, 17. April. Zwei Frauen vom Zug mal! Auf der Bahnstrecke zwischen Tost und Böhl zwei Frauen auf die Bahn zu fahren, eine durchbare. Sie hielten am Bahnhofsgang zwischen Böhlitz und Böhl einen Güterzug vorüberfahren lassen und überbrachten das auf beiden Seiten in die im Wald verborgene. Sie merkten nicht, daß ein weiterer Güterzug folgen kann auch von dem Zugpersonal erst gesehen werden, als auf dem Gleise standen. In Folge dessen war eine Reise dieser Seite unmöglich. Die Frauen wurden von der Polizei festgestellt und verhaftet. Der Zug hielt sofort, und man begleiter zur Bewachung der Leichen zurück. Jener ließ schon wiederholzt zu Unglücksfällen geführt.

Curtiss.

Für die kommenden Genossen in Belgien uns abgegeben: Von mehreren Segern der "Volkswohl-Ergebnisse" der "Volkswohl".

Stadt-Theater

Freitag:
"Louise."
Samstag:
"Lohengrin".

Arbeiter-Bad

Verein Pre

Die zum Haupttag Mitglieder treffen sich am Freitag, Punkt 5 Uhr, am Sonnenplatz. Bei schlechtem Wetter am Freibad. Am Nachmittag Ausflug nach Görlitz. Treffpunkt Ecke Friedrich- und Ecke.

Colo-Theater

Freitag:
"Johanniter." Samstag:
"Die Hochzeit der Eheide".

Hierauf:

"Ersatzes Wäldchen."

Malta-Theater

Sonntag, Abends 7½ Uhr:
"Die Eimath."

Circus A. Kremsner.

Breslau, Circus-Hausgebäude.

Gente Freitag, den 18. April.

Abends 8 Uhr:

Gr. Clowns-Sommer-Vorstellung

Motto: Wer recht von Herzen-Lust will lachen, der muß heute Abend in den Circus gehen. Außerdem, zum 3. Mal die mit so tollen Besuch aufgenommene gr. historische romant. Ausstattungsvantourne "Sisteria", das Waldmädchen, ausgeführt von 200 Personen mit Kameelen, Pferden, Schafen und 40 Pferden sow. dem aus 60 Damen verstärkten Corps de Ballet.

Vorverkauf a. d. Circostores u.

Gitarren-Geschäft Schleswig-à-vis

Stadttheater. Nach Schluss der Vorstellung Omnia-Verbindung.

Zeltgarten.

1. "Kunst Leonhardy Haskell-Großspiel. U. L.

"Der Ring des Polykrates."

Schwarz in 1 Akt, in Scène gezeigt von L. Haskell. Hierzu:

"Gebrüder Bod".

Rolle mit Gesang in 2 Akten, von L. Haskell.

Im Tunnel:

Ügl. großer Grotto-Concert bis 12 Uhr des 1. Org.-Jüdauer-Quartette "Wild-West."

Victoria-Theater

(Gitterner's Garten).

Täglich große vollstühl. Operetten-Vorstellungen, ausgeführt von der aus 40 Personen bestehenden Operetten-Gesellschaft.

Heute:

"Die Schöne Helena,

romische Operette in 3 Akten von Gitterner.

Eintritt 20 Pfennige.

Spiken 1. Einheit

mit einem, einer, Kind per 11 Mrt. 40 Pf., Spezialkleid, zweit. Spezialkleid, Innen St. 75 Pf.

Zwischen St. 12 Pfund, Seide u. Seidenkleider, alle Farben, St. 45 Pf.

Blätter, Perlen, Glitterkleider,

seide Kleiderkleider,

lose Blätter, 52 Pf.

Werkzeuge 1. Werkzeugkoffer kostet nur bei

Carl Friedman,

ca. 100 Pfennige 27 Pf.

Reichliche Chintzstoffe

A. C. 100 Pfennige 50 Pf. 15 Pf.

Stecknadeln 25, 50 Pfennige

22 Mk. Thatsachen

22 Mk. beweisen.

Deutsche Begegnungen

elegante bestimmt

Maass-Anz

22 Mk.

Paletots

17 Mk.

Hosen

ne

5 Mk.

aus anerkannt a

Stoffreihen

fertigt unter Garantie für

tadellosen Sitz.

Reste-Handlung

Ring 3, 1. Etage.

150

fertige

Damen-

Kleider

sind bei einer Anzahlung von 8 Mark zu abzugeben.

S. Osswald,

Schuhbrücke 74, L

Kinderwagen

große Auswahl

bei geringer

Angabe und

nur 1 Mark

möglichster

Abzahlung

um möglichst

das

Stöbel- u. Barren-Schießhütte

Lorenz Hübner,

Tanzmeisterstr. 45, 1. Et.

Gebr. Brüderlinke.

151

Giffson, Boas,

in größter Auswahl, sind

3 Mt. verschiedene Gürtel.

Brüder u. Gürtel,

je sehr billig nur bei

Carl Friedman,

Gebr. Brüderlinke 27 Pf.

Nebenläufig nur bei

Carl Friedman,

ca. 100 Pfennige 27 Pf.

Reichliche Chintzstoffe

A. C. 100 Pfennige 50 Pf. 15 Pf.

Stecknadeln 25, 50 Pfennige

Stecknadeln 11, 50 Pfennige